
Konzeption zur Integration Zweijähriger in die Städt. Kindertagesstätte Heuergrund

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Erstkontakte und Eingewöhnung	1
2.1 Erstkontakte.....	1
2.2 Die Eingewöhnung	2
3. Kontinuität in der Beziehung	2
3.1 rotierendes Patensystem.....	3
3.2 Paten.....	3
4. Raumgestaltung	4
5. Tagesgestaltung	4
5.1 Integration der Zweijährigen	5
5.2 Mahlzeiten	5
5.3 Schlafen.....	5
5.4 Pflege	6
6. Pädagogische Arbeit	6
6.1 Prinzipien und Grundhaltung	6
6.2 Bildungs- und Erziehungsziele	7
7. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern	8
Literatur:	9

1. Einleitung

In der Städt. Kindertagesstätte Heuergrund werden in vier Gruppen 76 Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Schuleintritt betreut. In drei geöffneten Kindergartengruppen können 66 Kinder ganztags aufgenommen werden, aktuell besuchen von diesen 15 Kinder ab zwei Jahren die Einrichtung. In der Krippengruppe sind es zehn Kinder im Alter ab acht Wochen bis drei Jahre.

Im Kindergarten besteht das Konzept der offenen Arbeit, Basis hierfür ist ein Partizipationsverständnis, das alle Kinder zu aktiven Akteuren und Gestaltern ihrer Umwelt und Entwicklung macht. Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit ist das Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und seiner individuellen Lebenssituation. Die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit bilden sich aus den Lebenssituationen der Kinder, der Rahmenkonzeption der Stadt Mainz und den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz.

Die vorliegende Konzeption stellt die Integration und die pädagogische Arbeit mit Zweijährigen im geöffneten Kindergarten Heuergrund dar.

2. Erstkontakte und Eingewöhnung

Der Aufbau einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern beginnt in der Regel vor dem Eintritt in den Kindergarten mit der Information über Konzepte und Räumlichkeiten. Diese Erstkontakte sind elementar, um das Konzept und die Grundhaltung der Einrichtung darzustellen.

Die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren erfordert eine umfassenden und intensiven Austausch von Anfang an. Hintergrund ist die besondere Situation der Kinder unter drei Jahren und ihrer Eltern, z.B. durch die eingeschränkten Möglichkeiten der Kinder zur Äußerung über Wohl- oder Unwohlsein, es vollziehen sich noch elementare Entwicklungsschritte oder durch die Schwierigkeiten Eltern sich von ihrem Kind zu trennen.

2.1 Erstkontakte

Einmal im Monat haben Eltern die Möglichkeit sich über das Konzept und die pädagogischen Inhalte bei einer Führung durch die Einrichtung zu informieren und ihr Kind im Anschluss anzumelden.

Beim Aufnahmegespräch lernen sich der eingewöhnende Erzieher¹, Eltern, Kind und die Leitung näher kennen. Neben der Erledigung der Formalitäten wird der erste Kontakt zum Kind hergestellt. Weitere Ziele des Gespräches sind sich über Entwicklungen und Besonderheiten des Kindes auszutauschen, Terminvereinbarungen zu treffen, die Konzeption näher zu erläutern und wichtige Informationen zum Kita-Alltag zu geben.

2.2 Die Eingewöhnung

Der Übergang in den Kindergarten bringt Veränderungen mit sich, es werden neue Beziehungen aufgebaut, auf das Kind kommt die neue Rolle des Kindergartenkindes hinzu. Gefühle wie Stolz, aber auch Angst und Unsicherheit müssen bewältigt werden. Der Eintritt in die KiTa bedeutet für die Kinder Anpassungsleistungen an eine neue Umgebung. Damit die Kinder diesen Übergang erfolgreich bewältigen können, findet eine intensive Eingewöhnung statt. Die Kinder haben Zeit, eine emotionale Beziehung zu einem Erzieher aufzubauen, die Kinder und die Einrichtung kennen zu lernen.

Hierbei wird das Berliner Eingewöhnungsmodell angewandt. Es enthält Standards zur Eingewöhnung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und wurde in einem Forschungsprojekt der FU Berlin zu kleinkindlichen Bindungsbeziehungen entwickelt². Das Modell erstreckt sich über vier Wochen und wird entsprechend der Vorgaben des „Leitfaden zur Eingewöhnung von Kindern unter drei Jahren“³ gestaltet.

Im Funktionsraum „Zauberkessel“ ist das Kind an den ersten drei Tagen stundenweise mit einer Hauptbezugsperson und dem eingewöhnenden Erzieher zusammen. In dieser Zeit soll eine stabile Beziehung zu dem Kind aufgebaut werden. Durch einen detaillierten Austausch unter Einbeziehung eines Fragebogens werden Hintergrundinformationen über das Kind von der Bezugsperson weitergegeben. Am vierten Tag findet die erste Trennung statt, je nach deren Ablauf erhöht sich die Aufenthaltsdauer, es kommen das Schlafen und das Essen hinzu. Nach vier Wochen ist in der Regel die Eingewöhnung unter Begleitung des Elternteils abgeschlossen, das Kind verbringt den ganzen Tag in der KiTa. Die Entwicklung zum Kindergartenkind ist ein individueller Prozess mit unterschiedlicher Länge, nach dessen Abschluss ein Eingewöhnungsabschlussgespräch stattfindet.

3. Kontinuität in der Beziehung

¹ Anmerkung: Im weiteren Verlauf wird die Bezeichnung Erzieher verwendet, dies schließt beide Geschlechter der Berufsgruppe ein

² Laewen, Andres & Hédervári, 2000a, b

³ Leitfaden zur Eingewöhnung von Kindern unter drei Jahren“, Stadtverwaltung Mainz, 2007

Elementar für eine gesunde kindliche Entwicklung ist eine stabile Beziehung zu einer festen Bezugsperson. Sicher gebundene Kinder zeigen ein höheres Neugier- oder Explorationsverhalten, während dieses bei unsicher gebundenen Kindern eingestellt ist, weil sie die Nähe zur Bindungsperson suchen. Die Strukturveränderung in der Krippe und im Kindergarten kann u.U. mehrere Brüche in der Beziehung provozieren. Um diese zu minimieren, wird das „rotierende Patensystem“ in der gesamten Einrichtung angewandt.

3.1 Rotierendes Patensystem

Dieses System beginnt in der Krippe. Das Kind wird von einer Bezugsperson aus der Krippe eingewöhnt, der dann der Patenerzieher während der gesamten Kita- Zeit ist. Nach Ende der Krippenzeit wechselt das Kind mit seinem Jahrgang und den Patenerziehern in den Kindergartenbereich. Hier werden sie in einem auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Funktionsraum (siehe Kapitel 4) betreut und haben zeitweise die Möglichkeit unter Begleitung die Räumlichkeiten im oberen Kindergartenbereich zu nutzen. Dieser Jahrgang wird im nächsten Kindergartenjahr vollständig im Kindergarten integriert. Selbstständig und unter der Aufsicht der Paten und Erzieher der anderen Jahrgänge nutzen sie das gesamte Raum- und Angebotsprogramm.

„Externe“ Kinder werden ab dem Zeitpunkt, an dem sie stabil eingewöhnt sind, von ihrer Patenerzieherin in ihrem Jahrgang integriert.

3.2 Paten

Die Verantwortlichkeit der Patenerzieher liegt darin, in der Eingewöhnung eine tragfähige Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Eine weitere Kernaufgabe ist die Gestaltung der Übergänge von der Krippe in den Funktionsraum des Kindergartens im Untergeschoss und darauf folgend die Integration im gesamten Kindergarten.

Die Aufgaben im Überblick:

- Teilnahme am Aufnahmegespräch
- Eingewöhnung
- Beobachtung und Dokumentation z.B. der Entwicklung, Spielbereiche, Freunde, aktuelle Themen der zugeordneten Patenkinder
- regelmäßiger Austausch mit Kollegen über Entwicklungsschritte und Spielverhalten
- Durchführung des Verfahrens Grenzsteine der Entwicklung ab dem Eintritt in die Krippe bis zum sechsten Lebensjahr
- Organisation der Geburtstage

- Elternarbeit: Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Entwicklungsgespräche und das Anfertigen der Protokolle, Tür- und Angelgespräche, Weitergeben von Beobachtungen an Patenerzieher
- Besuch von Fortbildungen: Das Rotationssystem konfrontiert KollegInnen mit verschiedenen Altersstufen und Schwerpunkten. Der Besuch von Fortbildungen erleichtert den Übergang bei großen Alterssprüngen, z.B. Vorschulkinder – Krippe

4. Raumgestaltung

In einem Funktionsraum der Einrichtung ist die Gestaltung besonders auf die Bedürfnisse und die Entwicklung der Zweijährigen und kleineren Dreijährigen ausgerichtet. Der „Zauberkegel“ bietet konträr zum klassischen Funktionsraum in der offenen Arbeit mehrere Spielmöglichkeiten: Kreativ-, Bewegungs-, und Ausruhbereich, sowie eine Rollenspielecke, mit altersentsprechenden Materialien. Bei der Ausstattung liegt der Fokus auf den jüngeren Kindern, nutzen können ihn aber alle Kindergartenkinder. Für sie gibt es allerdings zeitliche Einschränkungen, z.B. während der Essens- oder Schlafenszeit. Des Weiteren befindet sich in diesem Raum eine Ess- und Wickelgelegenheit, der direkt angrenzende Nebenraum wird zum Schlafen genutzt.

Ebenso steht den Zweijährigen die Möglichkeit offen, in den anderen Funktionsräumen zu spielen, z.B. Bau -, Rollenspiel-, Mal- und Forscherraum, Cafeteria oder die Werkstatt. Die Gestaltung in diesen Räumen muss vieles miteinander vereinbaren, um den Bedürfnissen und Interessen gerecht zu werden. Sie sind übersichtlich gestaltet, bieten Platz für vielfältige Aktivitäten in der Gemeinschaft oder auch Rückzugs-möglichkeiten. Die räumlich-materielle Gestaltung berücksichtigt die Bedürfnislagen von Kindern im Alter zwischen zwei und sechs Jahren. Neben der Möglichkeit des gemeinsamen Erlebens sind Ecken mit Spielgittern abgetrennt, um ein adäquates Spielen aller Altersgruppen gewährleisten zu können. Die Spielmaterialien sind in den jeweiligen Sichthöhen für die verschiedenen Altersstufen untergebracht und mit Piktogrammen gekennzeichnet.

5. Tagesgestaltung

Die Entwicklungsstände im Alter zwischen zwei und drei Jahren können stark variieren. Um ihnen die entsprechende Zeit für ihre Entwicklung zu geben, sieht die Integration und die Tagesgestaltung folgendermaßen aus:

5.1 Integration der Zweijährigen

Der Kindertag beginnt täglich mit dem Ritual eines Gesprächskreises. Montags und freitags (als Ritual zum Wochenbeginn und zum Ausklang) findet dieser altershomogen in den Jahrgängen statt. An den anderen Tagen können die Kinder frei wählen, an welcher Runde sie teilnehmen. Die Gesprächskreise finden an festgelegten Orten und mit festen Erziehern statt. Das Ziel der Trennung nach Jahrgängen ist den altersspezifischen Bedürfnissen und Entwicklungen entgegenzukommen. In den gemischten Sitzkreisen sollen die Großen und Kleinen für die Ansprüche der anderen sensibilisiert werden und voneinander lernen.

Die Kinder können entscheiden, in welchem Funktionsraum sie spielen wollen. Über eine Dauer von zwei Wochen bleibt eine feste Bezugsperson im „Zauberessel“ im Untergeschoss und die andere begleitet die Kinder im oberen Kindergartenbereich. So wird die Stabilität der Kinder gewährleistet. Die Bezugsperson beobachtet die Kinder, handelt und entscheidet situationsadäquat, wo ein Spiel für die Kinder am besten ist.

5.2 Mahlzeiten

Viele Kinder verbringen einen Großteil des Tages in der Einrichtung, daher liegt es in der Einrichtungsverantwortung die Mahlzeiten entsprechend zu organisieren und gestalten. Das Ernährungsverhalten wird wesentlich in den ersten zehn Lebensjahren erlernt und gebildet. Daher sind eine ausgewogene Ernährung und die Gestaltung einer schönen und ruhigen Atmosphäre unsere Ziele. Das Essen wird verbunden mit festen Ritualen zum sozialen Erlebnis. Die Kinder verzehren ihr mitgebrachtes Frühstück im Gruppenraum oder in der Cafeteria im Obergeschoss. Auf dem Weg zum eigenständigen Essen und Trinken werden sie von den Erziehern begleitet und unterstützt.

Das Mittagessen findet um 11.30 Uhr statt, um dem Biorhythmus der Zweijährigen gerecht zu werden. Die jüngeren Kinder essen im Funktionsraum „Zauberessel“ und die älteren in der Kinderküche im Obergeschoss, jeweils mit einem Bezugserzieher. Am Nachmittag wird ein kleiner Imbiss angeboten.

5.3 Schlafen

Das Schlafen ist ein fester Bestandteil des Tagesablaufes, der sich an dem individuellen Schlaf- und Ruhebedürfnis der Kinder orientiert. Nach dem Mittagessen gehen die jüngeren Zweijährigen im Schlafrum, der an den Funktionsraum „Zauberessel“ angrenzt, schlafen, die Älteren im Schlafrum im Obergeschoss. Hintergrund hierfür ist der spätere Wechsel vom

„Zauberkessel“ in den Kindergarten. Sie essen weiter früher und schlafen oben, wodurch eine Kontinuität im veränderten Ablauf geschaffen wird.

5.4 Pflege

Die Pflege kann in drei abgetrennten Räumen stattfinden, die in beiden Etagen eingerichtet sind, um die Abläufe zu optimieren. Die Kinder werden dort entsprechend ihrer Bedürfnisse auf dem Wickeltisch im Liegen oder Stehen oder auf dem Umziehtisch gewickelt und erhalten die individuell erforderliche Begleitung im Prozess des Sauberwerdens.

Die Pflegesituation ermöglicht eine intensive Interaktion zwischen Kind und Erzieher. Man kommt mit-einander ins Gespräch, kooperiert, hat Zeit füreinander und der Erzieher begleitet seine Handlungen sprachlich, um die Kinder vorzubereiten und zum Mitmachen anzuregen.

6. Pädagogische Arbeit

Die Grundlagen der pädagogischen Arbeit bilden die Lebenssituationen und Entwicklungsschritte der Kinder. Eine Hauptaufgabe des Erziehers ist die individuelle Beobachtung der Kinder und die darauf basierende Planung der Angebote und die Bereitstellung des erforderlichen Spielmaterials. Auch die Umsetzung der folgenden Prinzipien und Ziele werden regelmäßig reflektiert.

6.1 Prinzipien und Grundhaltung

Die Grundhaltung baut auf einer respektvollen Achtsamkeit gegenüber dem Kind und seiner Entwicklung auf. Den Kindern wird Vertrauen in ihre eigenständige Entwicklung entgegengebracht und hierfür individuell Zeit und Raum gegeben. Die Vermittlung dieser Werte ist ein wichtiges Ziel in der Arbeit und wird durch die folgenden Prinzipien umgesetzt:

- eine vorbereitete Umgebung mit entwicklungsentsprechendem Material ermöglicht unabhängiges Spielen
- beziehungsvolle, kooperative Pflege
- sprachliche Begleitung
- begleiten, unterstützen und beteiligen, statt vormachen, übernehmen und animieren
- Grenzen, Rituale und Wiederholungen bieten Sicherheit und Orientierung

6.2 Bildungs- und Erziehungsziele

Zweijährige stehen vor vielfältigen Entwicklungsaufgaben, die sich von denen älterer Kinder unterscheiden, daher müssen noch weitere Ziele gesetzt werden. Diese orientieren sich an den zu bewältigenden Entwicklungsthemen dieser Altersgruppe:

• Der Aufbau sicherer Bindungsbeziehungen

Durch die Eingewöhnung (siehe Kapitel 2.2) wird eine tragfähige Bindung aufgebaut, die dem Kind das Spielen und Erkunden in der fremden Kitawelt ermöglicht. Die Bezugserzieher neben dem eingewöhnenden Erzieher bieten als Personen und der „Zauberkegel“ als Raum die sichere Basis. Dadurch wird gewährleistet, dass die Kinder in unsicheren Situationen Rückhalt bekommen und ihr inneres Gleichgewicht wieder erlangen, um dann die Umwelt weiter zu erkunden.

• Das Erlangen von Autonomie und Kontrolle

Dies ist ein sehr zentrales Thema, das sich in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens widerspiegelt. Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein für eine Vielzahl von Möglichkeiten, die ihr Leben bietet, z.B. Wünsche äußern, Dinge selbstständig erledigen (Trinken eingießen), Sprache gezielt einsetzen („Nein“ sagen) oder die Festigung des Bewegungsrepertoires usw. Wir bieten ihnen den Rahmen und das Umfeld sich selbst auszuprobieren und geben den Kindern die nötige Unterstützung, damit sie ihre eigene Identität entwickeln können.

• Das Erlernen der Sprache

Im Alter von zwei Jahren können Kinder ihre Bedürfnisse, Gefühle oder Wünsche zunehmend verbal äußern. Sie lernen, dass sie mit Sprache etwas erreichen können und wenden dies gezielt an. Die Phase zwischen zwei und drei Jahren ist gekennzeichnet durch Wortschatzexplosionen, Wörter sammeln oder die Bildung von Wortkombinationen. Dieser Prozess wird z.B. durch sprachliche Begleitung, durch Bücher anschauen oder Erzählrunden unterstützt.

• Der Eintritt in die soziale Welt

Mit zunehmendem Alter wollen die Kinder mit Gleichaltrigen in den sozialen Austausch treten. Im Spiel der anderen erkennen sie Ähnlichkeiten, erkennen die Möglichkeit zu kooperieren und erwerben gemeinsam soziale Fähigkeiten. Es entwickeln sich Spielarten wie das „Tun-als-ob-Spiel“ oder bauen individualisierte Beziehungen auf. Um ihnen den Eintritt in die soziale Welt zu ebnen bieten wir ihnen vielfältige Gelegenheiten, z.B. auf ihr Alter abgestimmte Materialien und altershomogene Aktivitäten.

- Die Welt von Symbol und Vorstellung

Die Kinder besitzen ab dem zweiten Lebensjahr die „Repräsentationsfähigkeit“. Sie können zwischen der Realität und der Vorstellung unterscheiden, Wörter werden benutzt ohne den konkreten Gegenstand vor Augen zu haben, was z.B. in Rollenspielen zu erkennen ist. Diese Fähigkeit wird gefördert durch jeweilige Spielangebote wie z.B. dem Phantasiespiel, in dem die Vorstellungskraft gefordert wird.⁴

Die genannten Ziele stehen in der Arbeit mit dem Zweijährigen im Mittelpunkt. Darüber hinaus werden weitere Ziele und Schwerpunkte des Hauses verfolgt, z.B. Konfliktlösung, Partizipation oder die mathematische Bildung, stehen aber nicht im Vordergrund.

7. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern sind wichtige Partner mit denen wir konstruktiv und vertrauensvoll zusammenarbeiten wollen. Sie vertrauen der Einrichtung ihr Kind für einen längeren Zeitraum am Tag an. Erzieher begleiten die Kinder in einer bedeutenden Entwicklungsphase ihres Lebens. Eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit, der intensive Austausch mit den Eltern hat daher einen sehr hohen Stellenwert. Vielfältige Formen der Zusammenarbeit werden praktiziert und regelmäßig weiterentwickelt:

klassische Formen

tägliche Übergabegespräche, jährliche Entwicklungsgespräche und Reflektionen am Ende der Eingewöhnung und der Kindergartenzeit, Elternabende mit Schwerpunktthemen

aktive Mitwirkung

Workshopelternabende, Familiencafés, Feste, die aktive Mithilfe bei Umgestaltungen, das Begleiten von Ausflügen uvm.

⁴ Viernickel, Susanne: Entwicklung im zweiten und dritten Lebensjahr

Literatur:

Laewen, Beck, R., Schwarz, G. (2003): Die ersten Tage in der Krippe – Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege

Stadtverwaltung Mainz, Leitfaden zur Eingewöhnung von Kindern unter drei Jahren“

Viernickel, Susanne (2006): Entwicklung im zweiten und dritten Lebensjahr. In: TPS. Platz da für die Jüngsten!? (2/2006)